

Grünes Experiment:

Hängende Gärten in der Stadt

VON CLEMENS HELLDÖRFER

„Wir möchten Ihnen ein kleines Experiment vorstellen, wie wir hoffen, eines mit großer Wirkung“, machte es Burkhard Hagspiel, technischer Werkleiter der Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg (Sun), gestern spannend. In Zusammenarbeit mit dem Verein Grünclusiv e.V. werden – vorerst exklusiv an einer Fahrzeughalle bei Sun in der Muggenhofer Straße 208 – verschiedene Modelle von vertikalen Fassadenbegrünungen getestet.

Wie die biblischen „hängenden Gärten der Semiramis“ sieht die Versuchsanordnung im Moment noch nicht aus: Die bepflanzten Vertikal-Beete bestehen aus mit Vlies kaschierten Alugittern, sind mit Steinwolle bzw. Lava-Granulat verfüllt oder setzen sich aus Kunststoff-Kassetten zusammen, in die die Pflanzen dann eingetopft sind. „Die Idee lautet ‚Grün auf Wänden‘

und wir wollen versuchen, wie so etwas geht“, berichtet Daniela Bock von Grünclusiv. Der Verein macht sich seit fast 15 Jahren für mehr Grün in der Stadt stark und hat sich bereits erfolgreich um grüne Verkehrsinseln gekümmert. Vier verschiedene Systeme befinden sich jetzt im Test. „Wir haben vier Hersteller ausgewählt und sie gebeten, auf dieser Wand jeweils sechs Quadratmeter zu begrünen“, so Daniela Bock. Grundvoraussetzung sei immer eine dauerhafte Bewässerung, was aber neben dem damit ver-



Umweltreferent Peter Pluschke stellte gestern mit Jürgen Eppel (Landesanstalt Veitshöchheim), Daniela Bock (Grünclusiv) und technischem Werkleiter Burkhard Hagspiel (Sun, v.l.) das Fassadenbegrünungs-Experiment vor. *Foto: Eduard Weigert*

bundenen Aufwand auch einen Segen darstellen könnte, da an vielen Stellen in der Stadt das Regenwasser für eine Überlastung der Kanäle Sorge. Mit den grünen Wänden – so das Fernziel – könnte in Zukunft das Wasser sinnvoll verwendet und gleichzeitig die Innenstadt begrünt werden, was auch dem Kleinklima zugutekomme.

Wissenschaftlich begleitet wird der Dauerversuch von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim (LWG). „Es wird sicherlich spannend sein, was

hier in einem oder zwei Jahren übrig bleiben wird“, sagte gestern LWG-Vertreter Jürgen Eppel zu dem Langzeitversuch.

Diese besondere Kombination aus Regenwasser und Grün in der Stadt kann laut Umweltreferent Peter Pluschke auch dazu geeignet sein, möglichen Folgen des Klimawandels zu begegnen. Natürlich sei außerdem „für das Abrunden der Gebäude eine solche grüne Haut wunderschön – aber zuallererst müssen wir mal wissen, ob so etwas überhaupt geht.“

„So etwas“ sind etwa Stauden und Gräser, die ohne Erde oder Substrat auf relativ dünnen Tragekonstruktionen auskommen und jedes Jahr neu austreiben. Andere Systeme, die eher an gekippte Dachbegrünungen erinnern, können auch mit mehrjährigen Gewächsen bepflanzt werden. Allerdings sind sie auch am massivsten und lassen sich nur an sehr tragfähige Wänden montieren. Sie erlauben aber auch die Vision eines vertikalen Beetes, in denen man sich den Salat selber ziehen kann.

Auf Immobiliensuche

In welches Gebäude zieht das Ministerium?

In den Amtsstuben und Gremien der Stadt wurde gestern heftig gerätselt, wo denn der Ableger des Ministeriums für Finanzwesen, Landesentwicklung und Heimatpflege untergebracht wird. Immerhin ist es seit 1806 der erste Teil eines Bayerischen Ministeriums, das nach Nürnberg kommt.

Rund 100 Beschäftigte und einen Staatssekretär soll die fränkische Dependence der Staatsregierung einmal umfassen. Der Staatssekretär, der unter Finanzminister Markus Söder die Zukunftsperspektiven für den Freistaat entwickeln und auch umsetzen soll, ist der Oberpfälzer Albert Füracker. Nach Auskunft Söders gibt es noch keine konkreten Pläne, in welches Gebäude die Beschäftigten in Nürnberg einziehen werden.

Die NZ hat sich einmal überlegt, nach welchen Kriterien die Auswahl erfolgen wird.

Die Lage: Da die Aversionen der Ministerialbürokratie gegen Franken bekannt sind, müssen die Räume in der Nähe des Bahnhofs liegen – so kommt man in einer Stunde wieder nach München zurück. Die Lage wäre auch dann sinnvoll, wenn sich die Staatsbeamten in Nürnberg mit denen in München abstimmen wollen. Wahrscheinlich hat die kurze Anbindung nach München auch für Nürnberg gesprochen, als es darum ging, einen Ort für das Heimatministerium zu bekommen. Ein Hinweis für alle Beamte, die nach Nürnberg müssen: In Franken lebt man billiger.

Die Repräsentation: Ministerien sind in der Regel in eindrucksvollen Räumen untergebracht. Das Rathaus